



Abb. 1: Die Siloah-Inschrift, heute ausgestellt im Archäologischen Museum Istanbul

Tunnelbau eines Reformkönigs

Von Michael Rohde

Eine Inschrift in einem alten Tunnel in Jerusalem führt auf die Spur des Königs Hiskia. Archäologie und biblische Berichte liefern gemeinsam ein Bild der Vergangenheit.

wei Jungen spielten 1880 in einem Tunnel in den Felsen von Jerusalem. Sie schauten zufällig nach oben und entdeckten eine Inschrift mit folgendem Text: "Während [vollendet wurde] das Durchbohren. Als noch [...] Hacke(n) [....] jeder zu seinem Gefährten hin, und als noch drei Ellen zu durchbohren waren, [...] die Stimme eines Mannes, der dem anderen zurief, denn da war ein Spalt an der rechten Seite [...] Und am Tag des Durchbruchs begegneten sich die Arbeiter, Mann gegen Mann, Hacke gegen Hacke, und das Wasser floss von der Quelle zum Teich, 1200 Ellen weit und 100 Ellen war die Dicke des Gesteins über den Köpfen der Arbeiter."

Die Schriftzeichen sind frühes Hebräisch und waren oben in das Gewölbe des Tunnels gemeißelt, sechs Meter vor dem Ausgang des Tunnels. Dieser mündete in den Siloah-Teich, daher wird die Inschrift auch neutral Siloah-Inschrift genannt (Abb. 1). Inhaltlich berichtet sie davon, wie zwei Handwerkergruppen von zwei Seiten aus den Tunnel gegraben und sich in der Mitte getroffen haben. Es ist also keine offizielle Inschrift im Auftrag eines Königs oder Bauherrn, sondern eher ein anspruchsvolles Graffito, ein eigenmächtiges Werk der Bauarbeiter. Bevor Indizien gesammelt werden, aus welcher Zeit die Inschrift stammt, betrachten wir den Fundkontext.

Jerusalemer Tunnelsystem

Die Inschrift befand sich in einem Tunnel. der bereits 1838 erstmals wissenschaftlich von Robinson und Smith beschrieben worden ist. Dieser Tunnel sicherte den Stadtbewohnern auch in Belagerungszeiten einen befestigten und geschützten Zugang zu Wasser. 1911 wurden vom ganzen Tunnelsystem präzise Beschreibungen und Zeichnungen angefertigt. Heutige Forschungsergebnisse berufen sich auf die Forscher Shilo (1984) sowie Reich und Shukron (1995). Das Tunnelsystem verbindet den Siloah-Teich innerhalb der Stadtmauern Jerusalems mit der Gihonquelle, die sich außerhalb des alten Jerusalem befand. Der Tunnel, der das Wasser vom Südosthügel bis zum oberen Siloah-Becken im Süden der Davidsstadt führt, ist insgesamt 554 Meter lang (Abb. 2). Er

hat ein Gesamtgefälle von 32 cm, sodass das Wasser ständig fließt – bis heute. Der Tunnel ist heute eine Touristenattraktion und wird täglich von Schulklassen und Touristen durchschritten. Der Schacht ist bis zu vier Meter hoch und einen Meter breit, also bequem passierbar.

Eine Quelle mit Geschichte

Das Gebiet um die Gihonquelle (am oberen Ende des Hiskiatunnels) ist schon im 3. Jahrtausend v. Chr. nachweislich besiedelt. Schon in der Zeit 1750-1550 v. Chr. (Mittlere Bronzezeit) existiert ein geschütztes und befestigtes Wasserleitungssystem. Die Gihonquelle ist die einzige Quelle in Jerusalem, die das ganze Jahr über Wasser führt. Sie ist für die karge Bergstadt Jerusalem ohne großartige Vegetation im Umfeld von enormer Wichtigkeit. Die Gihon-Quelle ist ein natürlicher artesischer Brunnen, der unterirdisch in einer Grotte zwischen der Davidstadt und dem Kidrontal entspringt. In der Vergangenheit floss die Quelle intermittierend und erhielt so ihren Namen, der auf den hebräischen Begriff für "Glucksen" zurückgeht. Seit mehreren Jahrzehnten jedoch sprudelt sie nicht mehr wie ein Geysir, was an topologischen Veränderungen der unterirdischen Hohlräume in der Umgebung liegt. Das Kidrontal wurde mit Hilfe des Wassers der Gihonquelle landwirtschaftlich genutzt. Zugleich war das Kidrontal die natürliche Schutzumfassung für Jerusalem und wurde als Abfallmulde und teilweise als Friedhof benutzt. Heutzutage ist das Kidrontal vertrocknet, die Gihonquelle hingegen sprudelt noch.

Für jede Stadt ist die Versorgung mit Wasser lebenswichtig. So wurde Wasser zu einem Symbol des Lebens und der Hoffnung. Diese kann bildhaft mit einem Baum verglichen werden, der wieder sprosst "vom Duft des Wassers" und Zweige austreibt (Hiob 14,7-9). Einem Gerechten wird versprochen, dass er Brot hat und sein Wasser nie versiegt (Jesaja 33,15-16) – dass er also leben kann.

Ingenieurskunst

Der Tunnelverlauf erscheint kompliziert. Er verläuft nicht auf dem kürzesten Weg, sondern macht eine Art doppelte S-Kurve

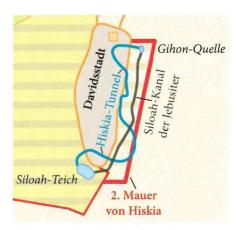


Abb. 3 Der in den Fels gehauene Hiskiatunnel (blau eingezeichnet)

(Abb. 3) und führt dabei um die alten Königsgräber der Israeliten herum. Daher gibt es die Vermutung, die Tunnelführung könne religiöse Gründe haben, indem man vermied, die Königsgräber zu unterqueren. Für wahrscheinlicher aber halten die meisten Forscher, dass es geologische Gründe hatte, wie der Tunnel in den Felsen gehauen wurde: Entsprechend der Gesteinsbeschaffenheit von Karstspalten und -schächten wurde der Verlauf bestimmt - also nicht von oben geplant. So könnte auch die ingenieurtechnische Leistung der beiden Bautrupps erklärt werden: Sie trafen sich auf ungefähr demselben Niveau, indem sie ein natürliches Karsthöhlensystem "nur" noch ausgeschachtet haben. Vielleicht hatten sie auch schon so hohes technisches Wissen, dass sie sich über Klopfzeichen verständigt haben, um die beiden Enden zu verbinden.

Wie alt ist der Tunnel?

Zur Datierung der Inschrift werden paläographische und epigraphische Kenntnisse ausgewertet. Diese Wissenschaften von Schriftarten des Altertums und der Prähistorie sowie der Inschriftenkunde führen nicht immer zu einheitlichen Ergebnissen. Einige Forscher datieren die Siloah-Inschrift in die hasmonäische Zeit (2.–1. Jahrhundert v.Chr.) und vergleichen sie mit den Schriftzeichen in Qumran. Andere bestreiten dies vehement und datieren die Schriftzeichen aufgrund ihres Typus' in die Zeit des 8./7. Jahrhundert v. Chr.

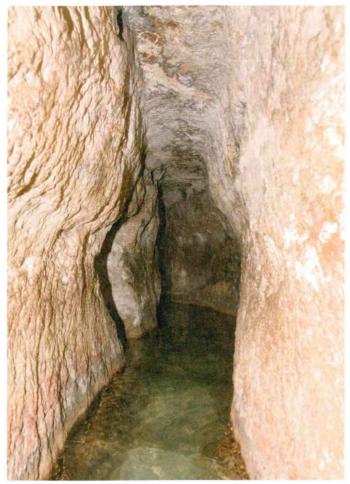


Abb. 2: Bogenförmiger Verlauf des Tunnels von der Gihon-Quelle bis zum Siloah-Teich

2003 bestätigte eine Forschergruppe um Amos Frumkin (Universität Jerusalem) aufgrund von Pflanzenpartikeln und der Untersuchung der Stalaktiten mittels der Radiokarbon-Methode eine Datierung ins 7. Jahrhundert v. Chr. Diese Methode ist ein physikalisches Verfahren zur Datierung von organischen Materialien. Dafür ist jedes Material geeignet, das genügend Kohlenstoff enthält. Aufgrund dieser Untersuchungen stellt sich die Frage, ob der Jerusalemer König Hiskia der Auftraggeber des Tunnels gewesen ist. Dieser regierte von 727–698 v. Chr. im Südreich Juda.

Mit enormer Gewalt haben die Assyrer 733 v. Chr. große Teile des Nordreichs Israel erobert und 722 v. Chr. auch die Hauptstadt Samaria. Viele Menschen flüchten aus dem Norden in den Süden. Die Bevölkerungszahl verzehnfacht sich in dieser Zeit in Juda gegenüber der Richterzeit. In dieser Zeit organisiert der König Hiskia eine kluge Wirtschaftsreform. In der alttestamentlichen Geschichtsschreibung bekommt Hiskia Bestnoten. Sehr positiv wird er in 2. Könige 18,3-7 beurteilt: "Er vertraute auf den Herrn, den Gott Israels, und von allen Königen von Juda nach ihm war keiner

ihm gleich, auch nicht von denen, die vor ihm waren. "Dieses überschwängliche Urteil macht ihn sogar größer als David und Salomo – man muss aber wissen, dass dasselbe später auch über König Josia gesagt wird (2. Könige 23,25). Hiskia gilt als großer religiöser Reformator, der den Kult an einem Ort, in Jerusalem, zentralisiert. Für die Frage nach dem Hiskiatunnel spielt aber eine weitere biblische Überlieferung eine wichtige Rolle.

Hiskia wird auch in Jerusalem von den aus dem Norden heranrückenden Assyrern bedroht. Die Stadt wird belagert. Ein Bericht erwähnt, dass Hiskia wegen der Assyrer beschloss, "die Wasserquellen, die außerhalb der Stadt waren, zuzuschütten" (2. Chronik 32,3-4). Das Buch Jesus Sirach berichtet aus der Zeit der Belagerung durch den assyrischen König Sanherib: "Hiskija sicherte seine Stadt, indem er Wasser hineinleitete. Mit dem Eisen durchbrach er Felsen und dämmte den Teich zwischen Bergen ein. In seinen Tagen zog Sanherib herauf und entsandte den Rabschake." (Sirach 48,17-18). Ist der Siloah-Tunnel also derjenige Tunnel, den König Hiskia bauen ließ?

Die Inschrift am Ende des Tunnels, die vermutlich gebildete Bauarbeiter von sich

aus, ohne Auftrag, in die Wand ritzten, ist eine historische Primärquelle. Sie ist aufgrund der Analyse der Schriftart und der Radiokarbon-Analyse von Pflanzenresten und der Stalaktiten in die Zeit des 8./7. Jahrhunderts v. Chr. zu datieren. Eine solche Bauinschrift wird zeitlich nah zum Ende der Bauarbeiten angefertigt worden sein und nicht Jahrhunderte später, so dass es sich um eine historisch sehr wertvolle Quelle handelt. Sie ist datierbar und zeitlich nah zu dem Ereignis, das sie beschreibt. Sie spricht nicht vom König Hiskia als Bauherrn. Es bleibt daher in der Bewertung ein gewisser Ermessensspielraum. Doch ernsthafte Alternativen, wer den Bau des Tunnels anstatt des judäischen Königs Hiskia in Auftrag gegeben haben könnte, wurden in der Forschung nicht benannt.

Archäologisch fundierte Untersuchungen und biblische Überlieferung ergänzen sich daher hier zu einem recht zuverlässigen Bild der Vergangenheit.

Eintauchen in biblische Geschichte

Wer heute einen Besuch in der Davidsstadt macht, sollte sich das Durchschreiten des Hiskiatunnels nicht entgehen lassen. Der Wasserpegel reicht häufig nur bis zu den Knien, selten auch bis zum Bauchnabel. So taucht man nicht nur in das Wasser, sondern auch in die Geschichte ein: 300 Jahre nach David lässt Hiskia einen Tunnel erbauen, der die Wasserversorgung in der Stadt in Friedenszeiten erleichtert und bei einer Belagerung sichert. Durch das Gefälle fließt das Wasser. Mit Hilfe einer Taschenlampe wird das Ereignis heller: Es ist ein besonderes Erlebnis, unter der Stadt Jerusalem im Felsen zu gehen und lebendiges Wasser zu spüren – im Sommer auch eine schöne Abkühlung gegenüber der Hitze der Stadt. *



Prof. Dr. Michael Rohde

ist Pastor der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Hannover-Walderseestraße und Lehrbeauftragter an der Leibniz-Universität Hannover.

Vorschau

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe: "Gefangen wie ein Vogel im Käfig" – Hiskia, Sanherib und die Bewahrung der Stadt Jerusalem